sondern durch Gewohnheit und Zwang aufrecht erhalten. Die höhere Geistlichkeit aller Länder schloß an das Oberpriesterthum sich an, dem sie sonst widerstrebt hatte, weil sie wohl merkte, daß nach dem Verfall eigenthümlicher Tugend und innerer Tüchtigkeit allein die monarchische Regierung der Kirche ihr für die Sicherheit ihrer Besitzthümer Gewähr leiste, in der niedern dagegen wurde eben durch jenes Anschließen ein Keim der Opposition auch gegen das Papstthum geweckt, der freilich erst später seine Früchte getragen hat; das Volk selbst, die Großen wie die Geringen, versank, indem durch das Beispiel des Klerus und die Entweihung der Kirchengewalt alle Wirksamkeit der Religion auf die Sitten zerstört ward, in eine Zuchtlosigkeit und bösartige Verderbniß, welche das vierzehnte Jahrhundert mit Recht zu dem verrufensten der neuern Geschichte gemacht hat. In Deutschland, das im Vergleich mit Italien und Frankreich immer noch Sitteneinfalt bewahrte, wurden im Lauf zweier Jahre drei Fürsten, König Wenzeslaus von Böhmen, Markgraf Diezmann von Meissen und König Albrecht, durch Meuchelmord aus dem Wege geräumt. Es war eine Zeit der Gährung, wie sie großen Umschwüngen des Weltrades vorher zu gehen pflegt, eine Krise, derjenigen ähnlich, welche das neuere Europa nach einer ähnlichen Spannung des bürgerlichen Zustandes erlebt hat, als die Idee, wie dort aus dem Kirchenregiment, so aus dem Staatsleben entschwunden war, und die Regenten, im Verein mit den höheren Ständen, sich um ihres Privatnutzens willen zu Stellvertretern Gottes bestellt meinten, ja sogar im Gefühl ihrer Macht dieses Rechtstitels ihrer Hoheit sich entschlagen zu können meinten.

Zehntes Kapitel.

König Albrechts Theilnahme an den böhmischen, polnischen und ungarschen Angelegenheiten. — Feldzug gegen Böhmen. — Tod des Königs Wenzeslaus IV. — Ermordung Wenzeslaus V. — Albrecht macht seinen Sohn Rudolf zum Könige von Böhmen. — Er beschützt die Juden in Frankreich und Deutschland. — Früher Tod König Rudolfs, und verfehlter Versuch Albrechts, die böhmische Krone zu behaupten.

Die weltliche Herrschaft des Papstes über den Kirchenstaat, welche Innocenz III. und Nikolaus III. gegründet hatten, ging in Abwesenheit des heiligen Stuhls so gut als verloren. In Rom kämpften bürgerliche Magistrate und Häupter der Adelspartheien, ohne daß sich jedoch der Kampf wie in den freien Städten der Lombardei in Alleinherrschaft einer mächtigen Familie endigte. Gegen so unrühmlichen Ausgang ihrer großen Geschichte ward die alte Hauptstadt der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Welt durch den Schatten des geistlichen und weltlichen Kaiserthums geschützt, die beide aus weiter Ferne eifersüchtig den Namen der römischen Herrlichkeit bewachten, von deren Wohnsitz und Urstätte sie beide sich ausgeschlossen hatten. Damals, als in Italien durch die Uebel der Vielherrschaft und den Druck kleiner Tyrannen die Sehnsucht nach der Zukunft eines Kaisers mächtig geweckt ward, der Papst abwesend war, und die Wünsche und Einladungen der zahlreichen Gibellinen den König Albrecht herbeiriefen, weil von seinem Glück und Sieg der Ruf über die Alpen erschollen war, möchte es unschwer gewesen seyn, das Kaiserthum der Ottonen und Friedriche durch einen kräftigen Römerzug wiederherzustellen. Der staatskluge Albrecht aber zog es vor, daheim groß zu werden, und hielt statt gen Italien, seine Gedanken auf Böhmen, Polen und Ungarn gerichtet. Schon damals brachte das gute Glück des Hauses Habsburg in Ehebündnissen die erste dieser Kronen an Albrechts Sohn; aber durch den unerwarteten Todesfall des Jünglings ward sie hinweggenommen, um erst nach anderthalb Jahrhunderten, wiederum durch ein Ehebündniß, für das Haus Habsburg erworben, und zum zweitenmal durch den frühen Tod eines Jünglings verloren zu werden, bis endlich, noch ein halbes Jahrhundert weiter, ein drittes Ehebündniß die zweimal vereitelte Absicht des Verhängnisses siegreich zum Ziel führte. Die Geschichte kennt kein zweites Beispiel von so beharrlicher Wiederkehr einer mehrmals verkümmerten Glücksgunst.

Nach dem Tage zu Nürnberg, wo König Albrecht den stolzen Böhmenkönig zu persönlicher Leistung des Mundschenkendienstes gezwungen und ihm nachher die dafür erwartete Bestätigung des Meißner Landes versagt hatte, war das vorher schon oft wankende Verhältniß der beiden Schwäger zur entschiedensten Feindschaft zerfallen. König Wenzeslaus hatte die Verschwörung der Kurfürsten gegen den römischen König gewußt und gefördert, obwohl nicht unmittelbaren Antheil am Kriege genommen, weil er eben damals beschäftigt war, die auf dem Marchfelde gebrochene Herrlichkeit seines Stammes wieder aufzurichten, und durch den Erwerb zweier Königreiche den Verlust der österreichischen Herzogthümer reichlich zu ersetzen. Diese Königreiche waren Polen und Ungarn. Den Weg nach Polen hatte sich schon sein Vater Ottokar durch Verbindungen mit den schlesischen Herzogen zu bahnen gesucht und deren einige sich unterwürfig gemacht. Auch Herzog Heinrich IV. von Breslau, als er durch seinen Vetter Boleslaus von Liegnitz bedrängt, im Jahre 1277, um König Rudolfs Hülfe zu erhalten, das Fürstenthum Breslau dem Reiche zur Lehn aufließ, König Rudolf aber nicht half, wandte sich an Ottokar und schloß mit diesem einen Erbvertrag, vermöge dessen er in den Krieg dieses Königs gegen Rudolf hineingerissen ward. Zwölf Jahre nachher, (1290) starb Herzog Heinrich ohne Kinder, und König Rudolf, damals mit dem böhmischen Königshause versöhnt, übertrug nun das Fürstenthum Breslau als erledigtes Reichslehn dem Könige Wenzeslaus, dessen Vater er auf dem Marchfelde erschlagen hatte. *) Die Ritterschaft und die Bürger von Breslau aber erwählten nach dem Willen des ster-

*) Sommersberg Scriptores Rer. Siles. I. Diplomat. N. CXXII — XXIV.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

benden Herzogs seinen Vetter, den Herzog Heinrich von Liegnitz zu ihrem Herrn. Die Fürstenthümer Krakau und Sendomir, die Heinrich kurz vor seinem Tode erobert, jedoch wieder verloren hatte, vermachte er dem Könige Wenzeslaus von Böhmen. *) An diesen Fürstenthümern haftete die Oberherrschaft über Polen, das vor zwei Jahrhunderten ein mächtiges Reich gewesen, aber durch mehrfache Theilungen geschwächt und in mehrere Fürstenthümer aufgelöst worden war, um deren Widervereinigung jetzt gestritten ward. Indeß mißlang der erste Versuch, den der Böhmenkönig machte, Heinrichs Vermächtniß zur Vollziehung zu bringen, und erst nach zehn Jahren, nachdem zuerst Fürst Primislaus von Pommerellen den Namen eines Königs von Polen erneuert, (1295) dann aber Wladislaus Loktiek, derselbe, der mit dem Herzog von Breslau um das Erbe des Piasten gestritten, die königliche Macht mit großer Strenge geltend gemacht hatte, riefen die Polen, durch Wladislavs Steuereinnehmer gedrückt, im Jahre 1300 den König von Böhmen herbei, und setzten ihm, nachdem er des Königs Primislaus Tochter Elisabet geheirathet hatte, in Gnesen die polnische Krone auf. Wladislaus Loktiek entfloh nach Ungarn. Aber auch Ungarns Krone schien dem glücklichen Haupte des Böhmenkönigs bestimmt zu seyn. König Andreas III., der letzte des arpadischen Stamms, gegen den aufrührerische Große, vom Papst Bonifaz unterstützt, in der Person Karl Roberts, Prinzen von Neapel, einen Gegenkönig aufgestellt hatten, verband sich mit König Wenzeslaus dergestalt, daß dieser ihm Hülfe leisten, er aber dem Sohne desselben seine Tochter Elisabet zur Gemahlin geben und beiden das Reich Ungarn zum Erbe lassen solle. Als Andreas bald darauf an Speisen, die man mit einem vergifteten Messer zugeschnitten hatte, verstarb, erwählten die ungarschen Großen, die ihm angehangen hatten, den Böhmenkönig selber zu seinem Nachfolger. Dieser nun nahm zwar aus Furcht vor dem Papste diese Krone nicht an, verstattete aber, daß die Ungarn seinen Sohn Wenzeslaus mit sich nahmen, und als künftigen Gemahl ihrer Königstochter unter dem Namen Ladislaus zu ihrem Könige krönten.

Unmöglich konnte König Albrecht der Vereinigung dieser drei Königreiche zu einer großen, die Macht des Reichs selbst überwiegenden Monarchie im Osten Deutschlands sich freuen. Er bekundete auch darin sein helles Auge für die Staatskunst, daß er sich sogleich des ungarschen Gegenkönigs Karl Robert, der seiner Schwester Clementia Sohn war, und des vertriebenen Wladislav Loktiek, von denen er nichts zu fürchten hatte, annahm, und als Kaiser und Oberrichter der Könige dem Böhmen bei des Reiches Hulden gebot, beiden die ihnen mit Unrecht ent-

*) Eine reichliche, bisher ganz unbenutzte Quelle über die damaligen schlesischen Angelegenheiten und besonders Heinrichs IV. Geschichte fließt in der oft angeführten Reimchronik von Ottokar K. 213 und folg. Der Ruhm, womit die schlesische Geschichte Heinrichs IV. erwähnt, wird darin vollkommen bestätigt. Es heißt unter andern: Ew ist leicht e gesait von des Fursten wirdechait der zu Presla Herczog was. Waz ich von Tugenden ye gelaz die ain Furst haben sol, der was Herczog Hainrich vol. Der Puech was er wol gelert. Auch het jn Got damit geert daz er zu aller Ritterschaft het paider Chunst und Chraft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rißnen Länder zurückzugeben. *) Als Wenzeslaus sich weigerte, erklärte ihn König Albrecht in die Reichsacht. Alsbald holte der Böhme, aus Besorgniß, daß die Ungarn seinen Sohn nicht etwa ausliefern möchten, denselben zurück, nahm aber die ungarschen Reichskleinodien mit sich, und bot nun dem deutschen Könige in Böhmen die Stirn. Dieser brach im Jahre 1304 mit dem Reichsheere über Regensburg und Linz in das Königreich ein, während sein Sohn Rudolf von Oesterreich aus den Angriff auf Mähren that. Bei Budweis vereinigte sich Albrecht mit seinem Sohne und dem Könige Karl Robert, der jetzt in Ungarn die Oberhand hatte, und dessen Völker, über die Entführung ihrer Kleinodien erbittert, scheusliche Grausamkeiten in Böhmen verübten. Aber vor Kuttenberg scheiterte Albrechts Glück, und mit einem durch Hunger, Krankheiten und einen wüthenden Volkskrieg sehr verminderten Heer mußte er beim Anbruch des Winters den Rückweg suchen.

Jetzt begannen Umtriebe der Staatskunst, denen ähnlich, welche die Geschichte der neuern Jahrhunderte zu berichten hat. Herzog Otto von Niederbaiern, ein unruhiger und wankelmüthiger Fürst, der große Entwürfe ohne Geschick und Mittel der Ausführung nährte, warf selbst seine Blicke auf Ungarn, von dessen alten Königen er mütterlicher Seits abstammte, und trat in dieser Absicht mit dem Böhmenkönige in heimliches Verständniß; denn dieser dachte schon weniger daran, wie er selbst Ungarn behaupten, als wie er dasselbe an einen Feind Albrechts bringen wollte. Bald zog Otto auch den Herzog Heinrich von Kärnthen durch das Versprechen, ihm eine böhmische Prinzessin zur Gemahlin zu verschaffen, und den Grafen Eberhard von Wirtemberg durch fünfhundert Mark Silber auf seine Seite, rieth auch dem Könige Wenzeslaus, mit Frankreich einen Bund zu machen, und deshalb den Bischof Peter von Basel mit Briefen und Vollmachten abzusenden. Aber dieser geheime Sendebote wurde unterwegs von dem Grafen Rudolf von St. Jean ergriffen, seine Briefe, die er in einen Busch warf, gefunden, und er selbst als Verräther und Ketzer mit dem Tode bedroht. König Albrecht aber, damit ihm die Pfaffheit zu Rom nicht gram würde, gebot, ihn ohne Gericht zu entlassen. **) Er gedachte, sich für alle ihm angethane Unbill durch einen zweiten Zug nach Böhmen, zu welchem er rüstete, zu rächen. Ehe jedoch derselbe ausgeführt ward, erkrankte König Wenzeslaus und starb am 23sten Juni 1305, nachdem er dem Herzoge Otto seine Ansprüche auf Ungarn und die entwendeten Reichskleinodien übergeben hatte.

Dieser Todesfall löste auf einmal alle Verwickelungen; denn der siebzehnjährige König Wenzeslaus V., der seinem Vater folgte, war mehr um seine Vergnügungen als um die Größe seines Hauses besorgt. Er ließ die ungarsche Krone fahren, und versöhnte sich mit dem römischen Könige, indem er Böhmen und Polen vom Reiche zur Lehn nahm, Meissen nebst dem Eger-

*) Ottokar K. 784.

**) Ottokar K. 750 bemerkt hiebei: Es muß mir immer wesen lait daz man de nicht richt vber den Boswicht, der das Reich het angeraten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schen Kreise zurückgab, und die Streitigkeiten, die er mit Albrechten über das Fürstenthum Breslau hatte, erwählten Schiedsrichtern überließ. Das letztere Land, über welches damals der römische und der böhmische König sich stritten, hatte indeß in den Söhnen Heinrichs V. eigene Fürsten, und noch heute ist es unausgemacht, welches Recht die beiden Könige auf dasselbe zu besitzen geglaubt haben mögen, wenn es nicht die Unterwerfung des Herzogs Heinrich IV. 1277 unter König Rudolf, und die Belehnungsurkunde war, welche König Rudolf 1290 zu Gunsten Wenzeslaus IV. ausgestellt hatte.

Ohngeachtet des Friedens zwischen Albrecht und Wenzeslaus dauerte indeß der Zwist zwischen dem letztern und dem Herzoge Rudolf von Oesterreich fort, weil Herzog Otto von Baiern durch feindselige Rathschläge den jungen Böhmenkönig abhielt, die von Rudolf angebotene Freundschaft anzunehmen. Erst als der friedestörende Otto mit der Krone des heiligen Stephan selbst nach Ungarn zog, um die von dem Böhmenkönige ihm überlassenen Ansprüche geltend zu machen, und sich tief in das zu schmähligem Ende bestimmte Abentheuer der ungarschen Königsschaft verstrickte, ward das Haus Oesterreich auf mehrere Jahre dieses Feindes erledigt. *) Dies war für dasselbe ein um so größeres Glück, als sich bald Aussichten eröffneten, in deren Erreichung des Baiernfürsten Gegenwart ihm sehr hinderlich geworden seyn würde.

Der junge König Wenzeslaus nehmlich ward durch Gesellschaft mit liederlichen Großen zu einem ausschweifenden Leben verleitet. **) Da er nun im trunknen Muth die Güter der Krone an seine Trinkbrüder verschenkte, kamen einige treue Bürger zu ihm, und ermahnten ihn, mit Zersplitterung seines väterlichen Erbes einzuhalten, weil sonst in wenigen Jahren die Großen reicher und mächtiger denn er seyn würden. Wenzeslaus merkte auf diese Rede. Als seine Genossen nun wiederum in ihn drangen, ihnen königliche Schlösser und Dörfer zuzutheilen, erzählte er, wie man ihn gewarnt habe, und setzte lachend hinzu: „Ich werde es machen wie der Adler, der so lange er jung ist, die andern Vögel mit sich fressen läßt, wenn er aber groß geworden, ist er nicht zu träge, den Vogel, der ihm zunächst steht, selber zu fressen.“ Auf dieses trachteten die Herren, die sich mit Königsgut bereichert hatten, ihn zu tödten. Es waren ihrer zwölf, die mit zwei Würfeln das Loos warfen, also daß der Mindestwerfende den Mord ausführen sollte; doch ward beschlossen, denselben zu verschieben, bis der König nach Krakau zöge, um sich das abgefallne Polen wieder zu unterwerfen. Die schwarze That gelang, und am 4ten August 1306 wurde der junge König in der Dechantei zu Olmütz, wo er auf der

*) Herzog Ottos Abentheuer in Ungarn sind weitläuftig beschrieben in Ottokars Reimchronik K. 760 — 771.

**) Seine Suppan machten den Man gar vngeraten. Ich sag Ew was sy taten. Den sterckisten Wein der in dem Land mocht gesein des liessen sy jn alle Zit trinken so viel daz er sich nicht versan, vnd aller Tugent zuran. Des Nachtes so er, nach furstlicher Leer, sich slaffen sollte legen vnd Gemaches han gephlegen, so lieff er an jren Rat umb in der Stat als ain Garczavn (garçon) und suecht die Jungkfrawn die laider sint gemain. (Ein Beitrag zur Sittengeschichte von 1300.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fahrt nach Krakau Herberge machte, in seinem Zimmer während des Mittagschlafs von den zweien, welche das Loos getroffen hatte, überfallen und getödtet. Zugleich erstachen die Mörder des Königs zween Kämmerer, und entgingen so, indem sie die Schuld auf diese schoben, der Rache des Volks. *)

Mit diesem jungen Könige erlosch das Geschlecht des alten Böhmenfürsten Przymisl. Die Großen des Landes theilten sich in zwei Partheien, die eine für Herzog Heinrich von Kärnthen, der kurz zuvor mit des ermordeten Königs älterer Schwester Anna vermählt worden war, die andre für das Haus Oesterreich, dem die Erbverträge zwischen König Rudolf und Wenzeslaus IV. die Nachfolge zusprachen. König Albrecht aber, damals eben zum Kriege gegen die landgräflichen Brüder von Thüringen Friedrich und Diezmann, deren von König Adolf erworbenes Erbe er am Reich behalten wollte, gerüstet, war nicht gesonnen, sich von zweifelhaften Verträgen abhängig zu machen, sondern betrachtete das Königreich Böhmen als ein erledigtes Reichslehen, und bestimmte dasselbe schon am 8ten September 1306 auf einem Reichstage zu Nürnberg seinem Sohn Herzog Rudolf von Oesterreich. In dieser Absicht zog er mit seinem Heere ohne Verzug nach Prag, von wo der Kärnthner, obwohl ihn der vorige König selbst zum Statthalter eingesetzt hatte, entwich. Die Böhmen beriefen sich auf eine kaiserliche Begnadigung, daß nach Abgang des königlichen Mannsstammes ihre Krone auch an Weiber gelangen könnte, sie vermochten aber die Urkunde nicht zu finden. Darauf verziehen sie sich ihres Rechts an den römischen König, und baten nur, daß der, welchen er ihnen zum Herrn gäbe, eine der fünf heirathsfähigen Fürstinnen des vorigen Königshauses heirathen solle. In der That war Herzog Rudolf von seiner französischen Gemahlin Blanka nach einjähriger Ehe verwittwet, und seine Wiedervermählung mit der Königin Elisabet, der Wittwe Wenzels IV., des ermordeten Königs Stiefmutter, schien um so einladender, weil diese Fürstin ihm auch die Ansprüche auf Polen zubringen mußte. König Albrecht aber sprach: „Zu solchen Dingen soll man Niemand zwingen. Ist es, daß mein Sohn sie gern nimmt, so sey ihm das von mir ungewendet; ist es nicht, so soll er doch König seyn!“ Sobald nun Herzog Rudolf aus Oesterreich ankam, sandte er ihn ohne Verzug mit dem Erzbischof von Salzburg auf die Burg, welche die Königin inne hatte, daselbst zu schauen, ob sie ihm zur Minne gefalle? Als nun die Herzen beider dergestalt zu einander entbrannten, daß sie sich kaum zu trennen vermochten, ward Vermählung und Beilager noch an demselben Abende vollzogen, am andern Tage aber Rudolf von seinem Vater mit Böhmens Krone, Scepter und Land feierlich beliehen.

*) Die Ermordung und die ihr vorausgegangene Verschwörung der böhmischen Zuppane ist ausführlich beschrieben in Ottokars Reimchronik 772 und 773.

(Die Fortsetzung dieses Kapitels folgt im nächsten Heft.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Fortsetzung des zehnten Kapitels.)

Albrecht beschützt die Juden in Frankreich und Deutschland. — Früher Tod König Rudolfs, und verfehlter Versuch Albrechts, die böhmische Krone zu behaupten.

Dafür entsagte der neue König, obwohl erst nach langem Widerstreben, zu Gunsten seines Bruders Friedrich, den Herzogthümern Oesterreich und Steiermark, deren Vereinigung mit ihrer Krone die Böhmen sehr gern gesehen hätten. König Albrecht aber dachte auch an seine jüngern Söhne, und so kam statt einer Vereinigung nur ein Erbvertrag zwischen Oesterreich und Böhmen zu Stande, vermöge dessen im Fall der Erledigung Böhmen an Oesterreich, oder umgekehrt, Oesterreich und Steiermark an Böhmen fallen sollten. Die böhmischen und mährischen Stände hatten selbst diesen Erbvertrag dringend verlangt, dem sie nachmals so schlechte Treue erwiesen haben.

Als nun König Albrecht seinen ältesten Sohn mit Böhmen, den zweiten mit Oesterreich versorgt hatte, dachte er an den frühern Plan, das Königreich Arelat wieder aufzurichten, wahrscheinlich um seinen dritten Sohn Leopold damit zu betheilen. Wenigstens berichtet ein nicht schlechter Gewährsmann, *) daß Albrecht um diese Zeit, wo die freundschaftlichen Verhältnisse mit Philipp bereits sehr locker geworden waren, das Königreich von Arles sammt der Dornenkrone Christi von Frankreich begehrt habe. Zugleich geschieht einer andern, seltsamern Verhandlung Erwähnung. König Albrecht habe nehmlich dem Könige von Frankreich erklären lassen, alle Juden in der Welt gehörten unter das römische Reich, und der von ihnen fallende Gewinn in dessen Kammer; darum solle er ihm die in seinem Königreich wohnenden ohne Verzug zusenden. Darüber habe König Philipp seine Rechtsgelehrten befragt, und da diese wirklich für den römischen König entschieden, alle Juden auf einen Tag gefänglich eingezogen, ihnen Hab und Gut abgenommen, und befohlen, binnen einem Monate aus Frankreich zu weichen. **) Gewiß ist es, ***) daß König Philipp im Jahre 1306, von seiner unersättlichen Habsucht getrieben, die in Frankreich wohnenden Juden erst beraubte und dann verjagte; wahrscheinlich hat sich König Albrecht derselben angenommen, und dieser Fürsprache durch Berufung auf seine kaiserliche Schutzherrlichkeit Gewicht geben wollen. In Deutschland aber fanden die Vertriebenen ungünstige Aufnahme; denn es erhob sich schon im folgenden Jahr durch Franken, Schwaben und Baiern ein großer Volksaufstand gegen die Juden unter dem gewöhnlichen Vorwande, daß sie Hostien entweiht hätten. Einer der Volksführer behauptete sogar, er sey von Gott gesandt, das Ge-

*) Ottokar K. 779.

**) Eben derselbe 779 — 81.

***) Guilielmus de Nangis (in Dacherii Spicilegio III.) ad an. 1306. Cornelii Zantfliet Chronicon ad eundem annum apud Martene et Durand tom. I. Trithemii Chronicon Hirsaug. ad an. 1306.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schlecht der Juden auszurotten, was jedoch König Albrecht nicht achtete, sondern die Verfolgten beschützte, und den Rädelsführern ihr Recht thun ließ. *)

Aber König Albrecht ward bald durch größere Dinge von der Sorge für die Juden in Frankreich und Deutschland abgewendet. Es begab sich nehmlich, daß der junge König Rudolf, durch unmäßigen Liebesgenuß in den Armen seiner zu zärtlichen Gemahlin erschöpft, **) schon am 3ten Juli des folgenden Jahres 1307 bei Belagerung der Stadt Horazdiovice, wohin sich die Anhänger des Kärnthners geworfen hatten, an einer Lagerkrankheit verstarb. Dieser Todesfall gab der Parthei Heinrichs von Kärnthen solches Uebergewicht, daß derselbe auf einem Tage zu Prag zum König erwählt ward; den Tobias von Bechin, der für das Recht Oesterreichs sprach, erstach Ulrich von Lichtenberg im Angesicht der verwittweten Königin, und Wolfram von Prag, ein anderer Freund Oesterreichs, vermochte mit genauer Noth zu König Albrecht zu entrinnen. Dieser, dessen Heer kurz zuvor von den thüringschen Prinzen Friedrich und Diezmann bei Lukka im Altenburgschen geschlagen worden, war eben im Begriff, dieser verfallnen Angelegenheit durch einen persönlichen Feldzug aufzuhelfen, als ihm die böhmische Trauerpost zukam. Zwischen Betrübniß und Ingrimm getheilt brach er alsbald über Eger in Böhmen ein, während Herzog Friedrich von der andern Seite aus Oesterreich vorrückte, und die Steyerer und Salzburger dem neuen Könige von Böhmen sein Herzogthum Kärnthen überschwemmten. Aber die Böhmen waren diesmal in guter Verfassung. Albrecht mußte wiederum die Belagerung von Kuttenberg aufheben, und obwohl er sich nun vor Prag legte, und das Land ringsum verwüsten ließ, doch auch von hier unverrichteter Sache abziehen. Die Königin Elisabet, seines Sohnes Wittwe, die sich in seinen Schutz begeben, und ihm die Städte ihres Witthums überliefert hatte, empfahl er seinem Sohne Friedrich, sie nach Oesterreich zu führen; er selbst aber bedrohete die Böhmen hart, künftiges Jahr mit großer Macht wieder zu kommen, und sie das ganze Gewicht seines Zorns fühlen zu lassen. Da nun sein Kriegsvolk viele Plätze in Böhmen besetzt hielt, entsank dem Kärnthner der Muth, und schon war derselbe entschlossen, die Krone im Stich zu lassen und nach Tyrol zu entweichen, als der Zuspruch des Baiernherzogs Otto, der um diese Zeit von der ungarschen Irrfahrt heimgekehrt war, und des Grafen Eberhard von Wirtemberg, der durch Albrechts ländersüchtige Entwürfe auf schwäbische Herrschaften gereitzt wie jener ein Feind Oesterreichs geworden war, ihn zum Bleiben bewog.

Während sich König Albrecht also mit Böhmen beschäftigte, ward der meißnisch-thüringsche Prinz Diezmann am 25sten December 1307

*) Fuggers Ehrenspiegel ad an. 1307 p. 236. In Frankreich sind die Juden von König Philipps Sohne Ludwig X. wieder aufgenommen, nachmals aber 1385 unter Karl V. von Neuem verbannt worden.

**) Wann er Ungemach zu den Zeiten laydt von ettlicher Siechayt. Die Arczt jm vor maniger Stund heten gemacht chund, jm tet dew Kunigynne mit den Werchen der Mynne allzu gedon, ob er sich nicht zug davon und jm nicht pas porget, seiz sterben man pesorget. Ottokar K. 782.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der Thomaskirche zu Leipzig durch einen Meuchelmörder getödtet, wie man glaubte auf Anstiften des Grafen Philipp von Nassau, der Albrechts Statthalter in Meissen war. Aber der Stand der königlichen Sache in Meissen und Thüringen ward dadurch nicht besser, und bald darauf rächte Friedrich der Gebißne seines Bruders Tod, indem er den Grafen von Nassau in einem Gefecht zwischen Borna und Altenburg mit eigner Hand erlegte. Zu derselben Zeit schlugen die Böhmen die in ihrem Lande zurückgelaßnen Kriegsvölker Albrechts, und befreieten die Städte, welche ihm die verwittwete Königin eingeräumt hatte.

Eilftes Kapitel.

Albrechts Plan, Schwaben und Helvezien in sein Erbgut zu verwandeln. — Bedrückung der Schweitzer durch die Vögte. — Die Geschichten von Geßler, Werner Stauffacher, Baumgarten, Arnold von Melchthal und dem Tell. — König Albrechts Ermordung. — Die Blutrache an seinen Mördern.

Zu so vielfachen Unglücksbotschaften gesellte sich die Sorge, seinen lange und mit großer Liebe genährten Plan zur Vergrößerung und Befestigung des habsburgischen Erbes in Schwaben und Helvezien schmählich scheitern zu sehen. Dieser Plan bestand darin, die Reichsvogteien so wie die kleinern Schirmvogteien der Gotteshäuser und Städte allmählig erblich an sein Haus zu bringen, und die Grafen und Herren, deren Besitzungen die habsburgische Herrschaft durchschnitten, entweder durch Gewalt oder durch Güte zu vermögen, ihre Güter dem königlichen Hause zur Lehn aufzutragen. Dergestalt sollte Habsburgs Macht auf Kosten des Reichs gemehrt werden: denn was Albrecht seinem Hause erwarb, ging der unmittelbaren Gewalt des künftigen Königs verloren. In der That schritt dieser Plan mehrere Jahre hindurch ungestört vorwärts, und eine Anzahl von Burgen, Herrschaften und Städten, vom Bodensee bis über die Donau fast nur eine Strecke, wurden in den zehn Jahren der Regierung Albrechts Oesterreich unterthan. Hierüber erwachte bei dem schwäbischen Adel der Verdacht, daß der Lohn der kostbaren Heerzüge, zu denen ihn der König aufbot, erst Verarmung und dann allmählige Verdrängung von den väterlichen Besitzthümern seyn werde, und Graf Eberhard von Wirtemberg, vordem unter den ersten, die dem Könige mit Rath und That Beistand leisteten, war jetzt nächst dem Bischof Peter von Basel der erste, der sich zu seinen Feinden gesellte, und mit dem Böhmenkönige Wenzeslaus erst Bündniß, dann Dienstvertrag schloß. Er war es, der nach des österreicherischen Böhmenkönigs Rudolf Tode mit dem Baiernherzog Otto die Parthei des Kärnth-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf